

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 4

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Essen eingeladen, und ein erster Vorsatz ward zur Tat: Ich verwendete aussergewöhnliche Mühe aufs Kochen. Anfangs liess sich alles bestens an, fremdländische Gerichte schmorten auf dem Feuer, der Tisch im Esszimmer war besonders festlich geschmückt, und Vater und Sohn befanden sich auf dem Weg zum Bahnhof. Es blieb mir noch Zeit, irgendeinen weiteren Vorsatz zu verwirklichen.

Wer oder was gab mir die blödsinnige Idee ein, die Neonröhre in Angriff zu nehmen? Auf dem Küchentisch stehend, rieb ich drauflos, stolz, meine Pflichten so vorbildlich zu erfüllen. Dann geschah es. Die Röhre wand sich aus den Fugen und knallte auf den Tisch, wobei «knallte» ein harmloser Ausdruck ist. Mit einem Riesensatz rettete ich mich in die hinterste Ecke, denn es war ungeheuerlich, was da geschah. Millionen von Scherben lagen allüberall, und weisser Pulverdampf kroch am Boden und an den Wänden entlang. Mein Dinner war verdorben, Glassplitter schwammen in der orientalischen Suppe, in Braten und Gemüse, und das Pulver liess sich allmählich wie Puderzucker häuslich nieder. Tante Frieda kam extra von weit her zum Essen! Ich geriet in Panik und schrie los, der Hund begann kläglich zu jaulen, und Paul, der Wellensittich, krächzte in einem fort:

«Kissinger, Kissinger.» Aber es hörte uns keiner. Doch bald ging draussen die Tür, und als sich alle über meine Schreckenslage orientiert hatten, tätschelte mir Tante Frieda die puderüberzuckerte Wange und sagte: «Ein gutes, frohes Jahr, ich habe mir vorgenommen, euch zum Essen einzuladen!»

Wahrhaftig, der beste Vorsatz überhaupt!
Leni Kessler

Konversation

Wie würden Sie reagieren, wenn Sie ein Unbekannter auf der Strasse fragte, ob Ihr Freund schon die zweiten Zähne habe und ob er die Verdauungstabletten gut vertrage? Vielleicht wären Sie wütend, vielleicht würden Sie dem «Blick» telefonieren, der für jedes Thema dankbar ist, sicher aber würden Sie den Kopf schütteln. Wir sind ja nicht in Spanien, wo man sich beim Gemüsehändler das neueste Rezept gegen Zahnweh und Liebeskummer weitergibt und dadurch dem Psychiater die Patienten wegnimmt. Bei uns sitzt jeder im Tram schön still auf seinem Stuhl, und auf der Strasse wagt niemand, dem ausländischen Musikanten zuzuwinken; alle gehen ihrer Wege, wie es sich gehört, schnurstracks der Arbeit und dem nächsten Herzinfarkt ent-

gegen. Nur ja nie eine Teepause einschalten, was sollte man denn auch schwatzen, Intimitäten sind ja nicht gefragt. – Ausser bei einer ganz bestimmten Sorte von Menschen. Die fragen sich jeden Morgen ungeniert aus über die Verdauungsschwierigkeiten ihrer Lieblinge und tauschen Flohshampoo...

Sie haben es erraten: es handelt sich um die Hundebesitzer. Unbekümmert um jeden Stilbruch sprechen sie sich mitten im Wald an, ohne sich zu kennen! Wie mancher Arzt schrieb schon einen Hund auf den Rezeptblock, um seinem Patienten den Weg in einen neuen Freundeskreis zu erleichtern. Es sind nämlich beileibe nicht nur Frauen, die ein gutes Gespräch nötig haben. Jeglicher Versuch, die Gesprächsmauer auch ohne Hund zu durchbrechen – mit einem «Entschuldigen Sie, ich habe zwar keinen Hund, trotzdem interessiert es mich, wann Sie in die Ferien fahren», wurde bisher als Belästigung empfunden. Könnte man sich nicht einen Hund aus Papier anstecken und damit die Gesprächsbereitschaft bekunden? Heute lässt sich doch jede Idee lancieren! – Wer macht den ersten Schritt?
Fränzi

Ich! Der Hund steckt schon am übervollen Herzen!
Ilse



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein OVA-Produkt

Echo aus dem Leserkreis

Bedeutung: nicht messbar
(Echo Nebenspalter Nr. 52/53)

Mit Schmunzeln habe ich die Diskussion über die Mitarbeit der Frauen am Nebi verfolgt, habe ich doch schon vor ca. zwölf Jahren dem Bethli einen Beitrag zu diesem Thema geschickt. Damals war es Sitte, dass um Neujahr herum sämtliche Mitarbeiter im Bild vorgestellt wurden, und ich war ganz erstaunt ob der stattlichen Zahl. In dem Wald von Männerköpfen waren lediglich zwei Frauengesichter zu sehen: Bethli für die Frauenseite und Silvia Schmassmann als einzige Mitarbeiterin im übrigen Teil. – Leider fehlte dort das Format für diese Pionierstellung.

Mein Beitrag verschwand im Papierkorb, Bethli schrieb mir ein erstaunlich saures Brieflein, und Mitarbeiter-Galerien gab's von da an keine mehr. Man weiss ja, dass Kritiker von Beruf Kritik nicht besonders mögen.

Nun wurde der Nebi erneut zu diesem Thema herausgefordert. Was er im «Nebelhorn» von Nr. 52/53 dazu sagt, ist ja recht lieb, aber es erklärt keineswegs, warum es nicht auch eine Männerseite gibt. Schliesslich haben Männer unter sich auch ihre besonderen Themen. Ich bin

überzeugt, dass die Frauenseite punkto Kultur und Niveau mit der Männerseite konkurrieren könnte.

In einem Verein, dem ich angehörte, wurden für die Damen- und die Herrensektion getrennte Weihnachtsfeiern organisiert. Die Damen hatten etwas Kulturelles auf dem Programm: Kammermusik, Vorlesungen oder gutes Kleintheater. Bei den Herren gab es leichtgeschürzte Mädchen. – Du siehst also, Stine: kein Grund zu Minderwertigkeitsgefühlen!

Ich kann die ganze Kontroverse nicht tierisch ernst nehmen. Bedeutung und Einfluss einer Frau sind keine messbaren Grössen – wie etwa die gesellschaftliche Stellung. Unterschätzen wir die Dinge nicht, die wir nicht messen können! Zum Beispiel haben wir in diesem Lande noch das Recht, unsere Kinder selbst zu erziehen. Frauen aus Ostblockländern beneiden uns darum. Für sie wäre das das wichtigste Recht.

Gritli aus dem Berner Oberland

Die Seite der Frau soll leben!
(Echo Nebenspalter Nr. 52/53)

Wie gut, lesen zu können, dass die Frauenseite bestehenbleiben wird; ihr nämlich bin ich zu Dank verpflichtet. Obschon ich nicht sicher war, ob ich überhaupt «schreiben» könne, nahm schon die damalige Redaktorin, das unvergessene Bethli, ein erstes und wei-

tere Artikelchen an. Wären wir nicht so quasi unter uns Frauen, hätte ich mich überhaupt nicht getraut. So konnte ich mir doch hie und da etwas – zwar keinen Klatsch, sondern eher eine Sorge – von der Seele schreiben.
Marguerite

Seltener Genuss
(Echo Nebenspalter Nr. 52/53)

Lieber Nebi
Darf ich mich als alte und langjährige Geniesserin Ihrer Zeitschrift kurz zum Problem «Die Seite der Frau» äussern?

Ich möchte nicht ganz so rigoros sein wie Gritli und jener die Daseinsberechtigung absprechen, aber ich muss doch sagen, dass sie der einzige Teil des Nebi ist, den ich nur noch selten mit Genuss lese. Zuwenig oft erscheinen Artikel – wie etwa die von Hege und Gritli –, die geistreich und selbstironisch sind. Entweder werden Probleme aufgerollt, die eher in eine Elternzeitschrift passen würden, oder man liest lebenswürdige Ferienberichte und manchmal Ergüsse, die, weit davon entfernt, den Nebel zu spalten, diesen eher verdichten.

Mir scheint, seit zwei, drei Jahren stehe die «Seite der Frau» nicht mehr im Einklang mit einer satirischen Wochenzeitschrift. Um weiter zu bestehen, sollte sie wieder ihr früheres Niveau erreichen, auch wenn ihre Verfasserinnen neue Wege gehen.
M. Held

Vergangene Zeiten
(Echo Nebenspalter Nr. 51)

Liebe Hadwig Schoch
Sie schrieben im Echo aus dem Leserkreis: «Ach, wie war das schön, als noch das «Bethli» die Frauenseite des Nebenspalters betreute. Eine warmherzige, intelligente Frau, die noch für jedermann verständlich schrieb.»

Mit Ihnen teile ich die Verehrung des «Bethli». Seine humorvollen, gescheiten, treffsicheren Artikel sind mir – wie wohl allen älteren Nebenspalter-Lesern – in allerbesten Erinnerung. Nun ist aber das «Bethli» in hohem Alter gestorben – und wir bewahren ihm alle ein gutes Andenken. Was nützt es aber, vergangenen Zeiten nachzutruern? Niemand vermag das Rad rückwärts zu drehen. Eine neue Generation wächst heran und übernimmt das Ruder. Hier und überall. Macht sie es schlechter? Oder macht sie es nur anders?

Ueber Ilse – und jedermanns – Stil kann man geteilter Meinung sein. Ich würde Ihnen vorschlagen, Ilse's Artikel «Grau in grau» in der Mode-Sondernummer nochmals zu lesen. Sie werden wieder mit mir einiggehen: Dieser Artikel zeugt von grossem Talent, feinem Sprachgefühl und harter, disziplinierter Arbeit.

Mit freundlichem Gruss

S. Geiger